

Während des Ersten Weltkrieges wurden die Soldaten, die in den Kämpfen um die Masurischen Seen verletzt wurden, ins Lazarett an der Hindenburg Kaserne in Rastenburg gebracht. Die Soldaten, die an ihren Verletzungen gestorben sind, fanden ihre letzte Ruhestätte auf der Luisenhöhe, in der Nähe des Lazaretts. Die ersten Gräber sind am 6. September 1914 entstanden.

Unter den Verstorbenen waren auch Soldaten der gegnerischen Armeen, die ebenfalls auf dem Heldenfriedhof beigesetzt wurden. Insgesamt ruhen hier nebeneinander: 258 Deutsche, 75 Russen, 2 Franzosen und ein Rumäne.

Im August 1918 ist eine Verordnung zur Anlage und dem Erhalt von Heldenfriedhöfen in Ostpreußen in Kraft getreten, die eine strikte Einbettung der Heldenfriedhöfe in das Landschaftsbild fördert. Gemäß der Verordnung sollen die Soldatengräber der gegnerischen Seite grundsätzlich mit den Gräbern der deutschen Soldaten angelegt und gepflegt werden.

Der erste Errichtungsplan für den Heldenfriedhof entstand am 19. Oktober 1920. Der Friedhof wurde mit Bäumen umzäunt und durch Alleen in vier Quartiere mit langen Gräberreihen eingeteilt. Von dieser Anlage sind bis heute lediglich zwei steinerne Obelisken am Haupteingang erhalten geblieben.

Einige Jahre später hat der Bremer Architekt Heinz Stoffregen das neue Projekt geschaffen. Die Friedhofsanlage hat den Charakter eines Parks bekommen. Es wurden Baumbestände nachgepflanzt, die Quartiere wurden aufgeräumt, auf die Gräber wurden Grabkreuze aus Kunststein gesetzt. Dank der öffentlichen Spenden wurde ein steinernes Ehrenmal von 11 Metern Höhe und 12 Metern Durchmesser errichtet, das dem Friedhof einen monumentalen Charakter gab. Von dem Denkmal sind heute nur die Umrisse des Fundamente sichtbar.

Ein Kanonensalut und ein ökumenischer Gottesdienst haben die feierliche Enthüllung des Heldenfriedhofes am 2. Mai 1926 begleitet. Auf dem Friedhof wurden später deutsche und russische Soldaten beigesetzt, die im zweiten Weltkrieg gefallen sind.

Ab 1945 begann eine allmähliche Verwahrlosung des Heldenfriedhofes. Im Mai 2006 hat der „Verband der Freunde der Ketrzyner Region“ mit der Aufstellung von 4 großen Holzkreuzen auf der Anlage mit der Wiederherstellung des Kriegsfriedhofes begonnen.

Mit großen Feldsteinen wurde der Grundriss der Rotunde dargestellt. Die Wege mit Hecken begrenzt. Grabsteine, die hier und auf dem Kasernengelände gefunden wurden, wieder aufgestellt. Dem Verein ist es auch gelungen, für die Pflege der Anlage eine Schule zu gewinnen. Ein Zeichen, daß die Jugend von Ketrzyn das alte Erbe der Stadt annimmt.